

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse
Wissenschaftliche Sitzung
Verleihung des „Prix Germaine Guex“ 2012
24.3.2012 - Gerechtigkeitsgasse 79, Bern

**Exposé zur Arbeit der Kommission Prix Germaine Guex und
Laudatio**

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrter Herr Bizzozero
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Germaine Guex, geboren 1904 in Arcachon, Frankreich und gestorben 1984 in Lausanne studierte Psychologie bei Jean Piaget und war in Psychoanalyse bei Raymond de Saussure und danach praktisch und wissenschaftlich tätig mit Kindern und Erwachsenen in Genf, im Wallis und in Lausanne. Wie ihr Lebensgefährte Charles Odier und wie Henry Flournoy suchte sie die Freudsche Psychoanalyse mit der genetischen Psychologie Piagets zu vereinbaren. Nebst einigen andern Veröffentlichungen wurde sie nach dem 2. Weltkrieg vor allem bekannt durch ihr Buch mit dem Titel "Névrose d'abandon" - auf deutsch „Verlassensneurose“ - erschienen 1950. Bei dem von ihr geprägten Begriff der „névrose d'abandon“ handelt es sich um eine Neurose mit präödipler Ätiologie, bei der Verlassensangst und Sicherheitsbedürfnis vorherrschen. Mit seinen ausgeprägten prägenitalen Fixierungen bleibe der "abandonnique" diesseits des Ödipus, der für ihn eine Bedrohung seiner Sicherheit darstellt. 1973 erschien das Buch in einer 2. Auflage kritisch von der Autorin überarbeitet unter dem Titel „Le syndrome d'abandon“.

Germaine Guex unterrichtete am Centre romand d'enseignement psychanalytique (CRP) in Genf und führte später als Ausbildungsanalytikerin in Lausanne Supervisionen durch und war als Seminarleiterin tätig. Als Supervisorin und vor allem als Leiterin viel beachteter und geschätzter klinischer Seminare, dürfte sie den Älteren unserer Mitglieder noch in Erinnerung sein. Sie errichtete für unsere Gesellschaft eine Stiftung mit dem Zweck, einen Beitrag zu leisten an die Kosten der persönlichen Analyse einer Kandidatin oder eines Kandidaten mit psychologischem Grundstudium. Die ursprüngliche Idee der Stifterin war also die eines Stipendiums. An der Generalversammlung von 1996 haben die Mitglieder der SGPsa dem Vorschlag des damaligen Vorstands zugestimmt, das Geld für einen Wissenschaftspreis zu verwenden. So entstand der Germaine Guex Preis. Der Preis, der ursprünglich alle drei Jahre ausgeschrieben werden sollte, wurde zwischen 1996 - 2004 drei Mal verliehen. Bisherige Preisträger waren: **Jacques Press**, **Luc Magnenat** und **Nina de Spengler**. Er geriet dann etwas in Vergessenheit, bis der jetzige Vorstand auf die Idee kam, ihn neu zu beleben.

Zu diesem Zweck wurde an der Generalversammlung 2011 eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es war, die eingereichten Arbeiten der Preisbewerber nach sorgfältig erstellten Kriterien zu beurteilen. Die Kriterien orientieren sich an der Verständlichkeit einer Arbeit, an der Ausarbeitung des Leitgedankens, an ihrer Originalität, an ihrem didaktischen Wert und an einem thematisch angemessenen Literaturbezug.

Psychoanalytisches Wirken ist auf vielfältige Weise möglich. Die in diesem Jahr eingereichten sechs Arbeiten für den Prix Germaine Guex kamen von vier Bewerbern aus der welschen und drei Bewerbern aus der deutschen Schweiz. Mit dieser kleinen Addition beabsichtigen wir nicht, Ihnen ein Beispiel dafür zu geben, wie sehr uns die Lektüre der Arbeiten jenseits des „kleinen Ein-mal-Eins“ gebracht hat – nein. Eine der Arbeiten wurde uns als Gemeinschaftswerk von zwei assoziierten Mitgliedern eingereicht.

Die diesjährigen Arbeiten stammen aus den Feldern der empirischen Forschung, dem Bereich Literatur und Psychoanalyse, aus der klinischen Arbeit mit Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern, und aus dem Gebiet der psychoanalytischen Theorieentwicklung. Das heisst, der Prix Germaine Guex hat sich als Förderung für angehende, wissenschaftlich tätige Psychoanalytiker in der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse in genau der Weise etabliert, wie es dem Wirken der Stifterin Germaine Guex entspricht.

Für mich als Juniorin war die Lektüre aller eingereichten Arbeiten jedes Mal eine hoch geschätzte Bereicherung in meiner persönlichen Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse. Hierfür bin ich den Autoren ausgesprochen dankbar. Auch Betty Raguse und Michel Robert war es mit ihrer reichen Erfahrung eine besondere Freude, Arbeiten von Preisbewerbern der jüngeren Generation aus vier verschiedenen Bereichen psychoanalytischen Schaffens kennen zu lernen - und wir können nur gespannt sein auf die Werke der Bewerber und Bewerberinnen in drei Jahren.

In diesem Jahr geht der Germaine Guex Preis zum dritten Mal an einen Bewerber aus Genf - an Herrn **Vittorio Bizzozero**.

Herr Vittorio Bizzozero - aus Lugano kommend - hat in Genf „Klinische Psychologie“ und bei Jean Piaget „l'épistémologie génétique“ studiert und seinen Abschluss in „l'épistémologie des mathématiques“ gemacht. Danach sah er sich vor die Wahl gestellt, zwischen einer Assistentenstelle in der Forschung nach Piaget oder in der klinischen Psychologie zu entscheiden. Er entschied sich für letztere. Er hat als Assistent im Service Médico-Pédagogique in Monthey, im Wallis, mit seiner praktischen Tätigkeit als psychoanalytischer Kindertherapeut begonnen. – Dies ist dieselbe klinische Ambulanz, welche von Germaine Guex in den 30-er Jahren gegründet worden war.

Herr Bizzozero arbeitet heute im Office Médico-Pédagogique und in seiner Privatpraxis in Genf und ist seit 2009 assoziiertes Mitglied der SGPsa. --- Seine Interessen gelten auch der Gruppenpsychotherapie und der Institutionsdynamik. Seit 1994 ist er Ausbildner in der ARPAG (Association Romande pour la psychothérapie analytique de groupe) und seit 2004 ist er mitverantwortlich für die Ausbildung in Gruppentherapie der ARPAG. --- In den 90-er Jahren konzentrierte sich sein Interesse auf die „Anfänge des psychischen Apparats“, insbesondere die Sensorik. Herr Bizzozero hat dazu ein Masterstudium am Smell-and-Taste-Center an der Universität in Philadelphia und danach ein Doktorat in Neuroscience an der Universität in Lyon absolviert. Er doktorierte zu den „Modifications du volume des chambres nasales à partir de stimulations olfactives“. 1997 hat er dazu sein Buch „L’univers des odeurs“ veröffentlicht - eine Annäherung zwischen der Psychoanalyse und dem Geruchssinn anhand von Freuds Werk. Dem folgte 2007 sein zweites Buch zur Psychoanalyse „En deçà du pulsionnel“ – auch diesmal unter dem mikroskopischen Blick der Neurobiologie.

Herr Vittorio Bizzozero erhält den Germain Guex Preis für seine Schrift „UN APRÈS-COUP ÉPISTÉMOLOGIQUE : L'ŒUVRE DE FREUD TRAVERSÉE PAR LA THÉORIE NEUROSCIENTIFIQUE DE L'ESQUISSE“ ; erschienen in der Revue Française Psychanalytique 2009. - Sein epistemologischer Apres-Coup beinhaltet eine neurobiologische Aufschlüsselung der psychoanalytischen Metapsychologie, ausgehend von Freuds „Entwurf einer Psychologie“ und ergänzt mit dem heutigen neurobiologischen Wissen - nicht jenseits sondern diesseits des Triebhaften.

Die gesamte Metapsychologie Freuds anhand seiner neurologischen Konzepte im „Entwurf“ zu durchdenken, ist an sich schon ein originelles Unterfangen, das unseres Wissens in der analytischen Theoriegeschichte bisher noch nicht gewagt worden ist. Das Besondere in der Arbeit von Herrn Bizzozero ist jedoch, dass er es dank Freuds „Entwurf“ versteht, das aktuell verwendete Vokabular der Neurophysiologie in die psychoanalytische Metapsychologie zu integrieren. So verwendet auch Damasio 2010 und 2011 dieselben Konzepte von Karten, Bildern und Strukturen in seinem Buch „L’autre moi-même“ - auf deutsch „Selbst ist der Mensch: Körper, Geist und die Entstehung des menschlichen Bewusstseins“. Mit dem Konzept der Karten – das sind unterschiedliche Ebenen der Lebensregulation, entstanden durch Interaktion neuronaler Muster entlang der Emotion - wird darstellbar, wie psychische Aktualisierungen über die Sensorik, die Leidenschaft, die Gefühle und über die Stimmung potentiell zustande kommen und als Repräsentanzen unschätzbaren Wert erlangen. So ist es nicht mehr nur der Affektbetrag, der in einer einfachen quantitativen Verbindung zur Repräsentation steht.

Vittorio Bizzozeros Konzeptionen überwinden die mehrschichtigen „Inkompatibilitäten“ zwischen Präsymbolisierung und Symbolisierung. Neurobiologisch primäre Emotionen wie Freude, Ekel, Wut und Furcht einerseits und vorstellungsmässig schwer fassbare Affektentladungen andererseits werden in der Analyse im Kontext von verschiedenen Repräsentierungsebenen verstehbar. Vittorio Bizzozeros Integration des neurobiologischen Vokabulars in die Metapsychologie der 1. und der 2. Topik ermöglicht es, einiges in der klinischen Arbeit mit bestimmten Patienten beschreibbar zu machen, wo das konkretistische Wahrnehmen, das Körperliche und die Emotion dominieren.

Ueber lange Zeit hat die Psychoanalyse nach einer „anerkannten“ wissenschaftlichen Basis für ihre Erkenntnisse in der Linguistik gesucht - und sucht sie heute noch – beispielsweise auch in Bereichen der mathematisch-logischen, -kybernetischen und -fraktalen Modelle. Es scheint uns deshalb nicht erstaunlich zu sein, dass der heutige Analytiker sich – gleich wie Bizzozero – nicht nur mit Freuds wissenschaftlichem und bis heute teilweise immer noch gültigen Erklärungsmodell im „Entwurf“ auseinandersetzt. Ein heutiger Analytiker ist auch interessiert an einer möglichen Erklärungserweiterung der Psychoanalyse in Richtung der aktuellen Forschungen in der Neurophysiologie.

Mehr dazu hören Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, gleich von unserem Preisträger Herrn Vittorio Bizzozero selbst.

März 2012 - Miriam Vogel, Betty Raguse und Michel Robert